

Bolesław Prus: "Die Puppe"

## Liebe im Zeitalter der Dampfmaschine

Von Maximilian Mengeringhaus

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 31.03.2025

**Nach über 70 Jahren wurde der vielleicht größte polnische Roman des 19. Jahrhunderts wieder ins Deutsche übersetzt: Bolesław Prus' Monumentalwerk erzählt von der unglücklichen Liebe eines neureichen Emporkömmlings zu einer verarmten Adelligen. Es ist ein Abgesang auf die Romantik, der lebhaften Stadt Warschau gewidmet.**

Aus dem Weinkeller seiner Lehrjahre hat er sich emporgehievt, clever geheiratet und das üppige Erbe seiner bald verblichenen Frau in ein Vermögen verwandelt: Stanisław Wokulski ist Anfang 1878 das Warschauer Stadtgespräch, der Mann der Stunde. Die Salons reißen sich um den Galanteriewarenhändler aus der Vorzeigeflaniermeile Krakowskie Przedmieście. Zwar wird zurecht getuschelt, dass der neue Reichtum aus Spekulationsgeschäften während des Russisch-Osmanischen Kriegs stamme. Moralische Entrüstung aber kann sich der bankrotte Adel gar nicht mehr leisten, einige altehrwürdige Familien gehen beim kapitalstarken Emporkömmling Wokulski bereits Klinken putzen. Obwohl dieser die hochwohlgeborene Gesellschaft verachtet, hilft er Pleitegeiern wie Pan Tomasz Łęcki das eine wie andere Mal aus der Patsche. Und das zu Konditionen, über die der beflissene Kaufmann ansonsten die Hände über dem Bürstenschnitt zusammenschlagen würde. Doch bei Łęcki ist er blind für das gute Geschäft, was offensichtlich an dessen liebreizender Tochter Izabela liegt. Wokulski ist ihr auf Gedeih und Verderb verfallen, für ihre Eroberung opfert er mehrfach seine Prinzipien. Doch alles Geld der Welt kann den Standesunterschied nicht verwischen, was Wokulski zu immer drastischeren Schritten zwingt, um Izabelas Gunst und ihre Hand zu gewinnen.

Bolesław Prus

### Die Puppe

Aus dem Polnischen von Lisa Palmes und Lothar Quinkenstein

Mit einem Essay von Olga Tokarczuk

Kampa Verlag, Zürich

1232 Seiten

48 Euro

### Realismus versus Romantik

Über 1100 Seiten erzählt Bolesław Prus (1847-1912) die wechselhaften Ränke der erträumten Mesalliance. Ein Mammutroman, den der renommierte Journalist über zwei Jahre lang als Fortsetzungsgeschichte publizierte, bis er 1890 dann in Buchform erschien und zum Klassiker avancierte. Den Entstehungskontext liest man dem Werk merklich an, immer wieder zögert Prus den Fortlauf der eigentlich höchst banalen Handlung heraus. Durch die eingeschobenen Tagebucheinträge von Wokulskis besorgtem Gehilfen Ignacy Rzecki, einem

Veteranen von 1848, gerät das über weite Strecken dennoch abwechslungsreich. In den Notizen des glühenden Bonapartisten entfaltet sich der zeithistorische Kontext. Sehnsuchtsvoll wird der Unabhängigkeit Polens gedacht, während der Sozialismus wie ein Schreckgespenst durch die Gespräche der Aristokraten geistert und ein großer europäischer Krieg seine Schatten vorauswirft.

Es ist eine ungemein schnelllebige Zeit des ökonomischen und sozialen Wandels, der technischen Innovation und ethischen Sinnkrisen, die Bolesław Prus unter dem Brennglas eines Jahres betrachtet. Sie rast selbst über Wokulski hinweg. In allen Lebensbereichen – der Literatur, der Politik und auch der Liebe – hat der Realismus die Romantik verabschiedet. Die emanzipierte Witwe Wąsowska versucht Wokulski entsprechend den Kopf zu waschen: "Lassen Sie das Troubadourgehabe, wir leben im neunzehnten Jahrhundert, da sind die Frauen anders, als Sie es sich vorstellen, selbst zwölfjährige Bengel wissen das." Ihre eigenen wechselhaften Affären fasst sie in die treffende Formel: "Das ist die Liebe im Zeitalter der Dampfmaschine, in der Ära der Elektrizität."

### **Ein Denkmal für Warschau**

In der Übertragung durch das eingespielte Duo Lisa Palmes und Lothar Quinkenstein liegt erstmals eine adäquate, frische und humorvolle deutsche Übersetzung vor. Die Freude darüber trübt ein wenig die Edition: Denn wofür braucht es zwei Lesezeichen, wenn die Anmerkungen fehlen? Ein Nachwort anstatt des eher selbstbezüglichen Essays von Olga Tokarczuk wäre schon hilfreich gewesen, alleine um das mindestens ambivalente Judenbild des Romans einzuordnen. Und warum der Klappentext bereits das Ende verrät, weiß man wohl auch nur bei Kampa.

Wobei man – zugegeben – diesen Roman nicht seiner Handlung wegen lesen sollte, sondern für das turbulente Drumherum. Die Lektüre erinnert ein bisschen an "Moby Dick", wo es um alles, am wenigstens aber um den Abenteuerplot geht. Was Melville das Meer war, auf dessen Projektionsfläche er den Wissensstand der Zeit entfaltetete, ist Bolesław Prus sein vibrierendes Warschau, dem er in "Die Puppe" ein literarisches Denkmal gesetzt hat.